

Praxisleitfaden Schülerinnen- und Schüler-Feedback in 8 Schritten

von Gerold Brägger und Regula Widmer

erweitert und ergänzt nach Hattie 2009, Bastian 2007, Burkard/Eickenbusch 2000,
Kämpfert/Rolf 2005, Landwehr 2003, Strittmatter 1999



Einleitung

«Solche Lehrer/innen, die sich als Lernende ihrer eigenen Wirkungen verstehen, sind hinsichtlich der Lernprozesse und Lernerfolge von Schüler/innen die einflussreichsten.»

Diese Kernaussage aus der bahnbrechenden Studie von Hattie: «Visible learning» (2009)¹ bringt es auf den Punkt: Wenn Lehrpersonen im Unterricht immer wieder herauszufinden versuchen, wie Schüler/innen lernen, was für sie hilfreich und förderlich ist, dann ist das ein zentraler Schlüssel, um Lernprozesse positiv zu beeinflussen.

John Hattie hat seine Erkenntnisse aus 800 Meta-Analysen und 50'000 Einzelstudien mit dem Fokus «Erfolgreich lernen – was wirklich wirkt» gewonnen. Er identifiziert in seiner Metastudie die Einflussgrößen, sich am stärksten auf den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern auswirken. Dabei hat sich gezeigt: zwei Haltungen von Lehrerinnen und Lehrern sind von grosser Bedeutung für einen lernwirksamen Unterricht:

Unterricht gestalten «mit den Augen der Lernenden»

Erfolgreiche Lehrpersonen zeichnen aus, dass sie sich in die Lernprozesse hineinversetzen können und diese aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler wahrzunehmen versuchen. Das Feedback von Schülerinnen und Schülern hilft den Lehrpersonen, besser zu verstehen, wie Lernende den Unterricht erleben. Auf diese Weise werden nach Hattie die Lernprozesse der Schüler für die Lehrenden «sichtbar».

Formative Rückmeldungen und Feedback sind wirkungsmächtige Faktoren für Lernerfolg.

Für Hattie ist es demzufolge wichtig, dass Lehrpersonen die Wirkungen ihres Tuns in den Blick nehmen. «Diese evaluative Orientierung – die beständige Beobachtung des eigenen Handelns im Sinne einer Selbstwirksamkeitsprüfung – scheint der zentrale Eingangsschlüssel für Hatties Haus der Pädagogik zu sein. Alle Informationen, die Auskunft über Lernmöglichkeiten, Lernstand, Lernprozesse und Lernerträge der Schülerinnen und Schüler liefern, sind von besonderem Interesse. Dabei hat er die Empirie auf seiner Seite: «Formative Evaluation» steht an erster Stelle der beeinflussbaren Einflussfaktoren (Effektmaß $d = .90$); mit einem Wert von $d = .74$ nimmt «Feedback» ebenfalls einen herausgehobenen Platz ein.»²

Schlüsselfragen aus Sicht der Lernenden sind:

- ▶ Wohin will ich mich entwickeln? («Where am I going?»)
 - ▶ Wie mache ich das? («How am I going?»)
 - ▶ Was ist der nächste Schritt? («Where to next?»)
 - ▶ ...

Das wissen wir aus der Unterrichtsforschung und aus Erfahrung:

Positiv auf die Lernbereitschaft und die Lernergebnisse wirken sich verschiedene Formen des Schüler/innen-Feedbacks aus:

- ▶ lernförderliche Rückmeldungen der Lehrenden an die Lernenden
- ▶ Feedback der Schüler/innen an die Lehrperson
- ▶ wechselseitiges Partner- und Gruppen-Feedback der Schüler/innen untereinander
- ▶ Formen von Partner- und Selbstbewertung der Lernenden aus.

¹ Hattie, John: Visible Learning. A Synthesis of over 800 Meta-Analysis relating to achievement. Routledge. New York 2009; deutsche Übersetzung erscheint im März 2013 unter dem Titel: Hattie, J. (2013): Lernen sichtbar machen.

² zitiert aus: Ulrich Steffens und Dieter Höfer: Zentrale Befunde aus der Schul- und Unterrichtsforschung – Eine Bilanz aus über 50.000 Studien. Institut für Qualitätsentwicklung 2011

Nur wer neugierig auf das Ergebnis ist und Veränderungen aktiv angehen will, sollte auch Feedback einholen.

Jedes Feedback und jede Evaluation muss von einem speziellen Erkenntnisinteresse getragen sein, damit sie nicht zur Farce wird. Feedback findet also niemals um ihrer selbst willen statt, sondern beinhaltet stets spezifische Fragestellungen und Interessen. Jedes Feedback muss zwingend eine Auswertung erfahren, die Resultate müssen umgesetzt werden, damit keine zeitraubende Angelegenheit ohne Nachhaltigkeit daraus entstehen kann.

Beim Schülerfeedback geht es nicht darum, die Lehrpersonen zu beurteilen, sondern darum, dass Lehrende und Lernende gemeinsam über das Lernen ins Gespräch kommen. Das Schülerfeedback dient damit einerseits dem besseren Verständnis der Lernprozesse und andererseits der Erfolgskontrolle des eigenen pädagogischen Handelns.

Idealtypischer Ablauf in 8 Schritten

1	Ziel und Zweck des Schülerfeedbacks festlegen	5
2	Persönliches Interesse klären – Themen finden	7
3	Spielregeln und Ablauf des Feedbacks festlegen	9
4	Auswahl von Feedbackmethoden und Feedbackinstrumenten	11
5	Individuelle Datenauswertung und Dateninterpretation	13
6	Dateninterpretation mit Schüler/innen	14
7	Dateninterpretation mit Kolleg/-innen	15
8	Sich selbst und andern Rechenschaft ablegen	16

1 Ziel und Zweck des Schülerfeedbacks festlegen

Feedback ist ein wesentlicher Beitrag zu einer lernenden Berufspraxis. Mit Feedback kann das Wissen über die eigene Situation erweitert werden. Es können neue Einsichten gewonnen werden zur pädagogischen Wirkung des eigenen Handelns. Ziel ist, Situationen und Probleme besser zu verstehen, um gezielter und wirkungsvoller pädagogisch handeln und erfolgreiche Lernprozesse unterstützen zu können. Die einzelnen Lehrpersonen können und sollen Feedbacks nutzen, um das eigene Berufswissen zu erweitern (z.B. über Lernprozesse bei Jugendlichen), Probleme besser zu verstehen (z.B. Diagnose von Unterrichtsstörungen und Disziplinarkonflikten) und das individuelle Handeln zu optimieren. Auf dieser Ebene geht es nicht zu letzt um eine Entlastung von Lehrpersonen, die gelernt haben, Rückmeldungen (von Schüler/innen, Kolleginnen und Kollegen, Eltern u.a.) zu nutzen, um die eigene Arbeit zu reflektieren und gezielte Handlungsstrategien für die Unterrichtsgestaltung zu erarbeiten.

Das Schülerfeedback soll mithelfen den Unterricht zu analysieren und zu bewerten. Es soll Antworten darauf geben, ob der Unterricht abwechslungsreich, gut gestaltet und wirksam durchgeführt wird. Darüber können diejenigen sehr gut Auskunft geben, welche die Lehrkraft über einen längeren Zeitraum täglich in verschiedensten Situationen erleben.

Es geht in keiner Weise darum, die Lehrkraft als Person zu bewerten, sondern darum, eine möglichst differenzierte und substantielle Rückmeldung auf ihre berufliche Arbeit zu geben. Die Lehrperson kann so in Erfahrung bringen, wo die Schüler/innen ihre eigene Einschätzung bestätigen, wo sie ihre

Ziele gut erreicht. Sie kann aber auch erfahren, in welchen Bereichen Weiterentwicklung erforderlich wäre. Dazu muss das Schülerfeedback jedoch als Chance und nicht als Abrechnung gesehen und geplant werden.

Die Ergebnisse eines Feedbacks werden mit allen Beteiligten analysiert und bewertet, daraus können Konsequenzen für das weitere Handeln der Lehrpersonen und Schüler/innen gezogen werden.

Wenn die Schüler/innen aktiv um ihre Meinung gefragt werden, ist dies der 1. Schritt zu einem gemeinsamen kooperativen Miteinander. Als Folge davon müssen sich die Schüler/innen konkreter mit der Frage auseinandersetzen: «Was kann ich investieren, um meinen eigenen Lernprozess zu verbessern?»

Eine vorgängige Information an einem Elternabend oder eine schriftliche Mitteilung an die Erziehungsberechtigten über das Projekt der Schülerbefragung (auf Schul- oder Klassenebene) gibt die Möglichkeit, etwas Positives und Imageförderndes mitzuteilen. Die daraus resultierenden Veränderungen können den Eltern ebenfalls mitgeteilt werden.

Dadurch realisieren die Erziehungsberechtigten, welche Eigenverantwortung die Schüler/innen tragen. Wenn Eltern diesen Aspekt akzeptieren und die Schule unterstützen, indem sie ihre Erziehungsverantwortung wahrnehmen, können sie so zu einem wirksamen Partner in der Qualitätsarbeit werden.

Typische Fragen im Schritt 1

- ▶ Was will ich mit dem Schülerfeedback erreichen? Welchen Nutzen verspreche ich mir für mich persönlich, für die Schüler/innen? Z.B. «Das Ziel ist für mich erreicht, wenn ...»
- ▶ Wie kann ich herausfinden, ob ich das bewirke, was ich pädagogisch beabsichtige (Erfolgskontrolle des pädagogischen Handelns)?
- ▶ Wie kann ich als Lehrer/in meine unterrichtliche Handlungskompetenz und damit meine eigene Professionalität verbessern?
- ▶ Wie kann ich wichtige Informationen für die Einschätzung/Beurteilung der Qualität des eigenen unterrichtlichen Handelns erhalten?
- ▶ Wie kann ich meine Sensibilität für das Wahrnehmen des Unterrichts durch die Schüler und deren Sichtweise zu erhöhen?
- ▶ Wie kann ich eine zuverlässige Basis für pädagogische Entscheidungen schaffen, um die Arbeit mit den Schülern wirksam und dadurch nachhaltig zu gestalten?

2 Persönliches Interesse klären – Themen finden

In jedem Feedback ist entscheidend, was ich damit erreichen will. Fragen kann man sehr vieles, wichtig ist jedoch sich darüber im Klaren zu sein, was man wirklich wissen will. Sobald diese Frage geklärt ist, fällt erfahrungsgemäß die Wahl geeigneter Methoden und die Auswahl vorhandener bzw. die Gestaltung eigener Feedbackinstrumente leichter. Der Referenzrahmen eines Feedbacks muss klar sein, damit die «wichtigen» Aspekte genauer beleuchtet werden und nicht plötzlich Persönlichkeitsmerkmale des Lehrers im Vordergrund stehen. Wenn eigene berufliche Praxisfragen und Grundfragen für die pädagogische Problemlösung im Vordergrund sind, stehen die Chancen gut, dass Feedbacks sich als fruchtbar und nutzbringend erweisen können.

Es wird oft unterschätzt, wie wichtig die Diagnosefähigkeit der Lehrperson ist, um einen optimalen Unterricht zu gestalten. Wenn ich als Lehrperson mehr darüber weiss, welche Aufgabenstellungen (Schwierigkeitsgrad, Anforderungsniveau, Eignung für bestimmte Lerntypen etc.) für welche Schüler/innen geeignet sind, dann kann ich den Unterricht passgenauer gestalten. Damit ich Aufgaben nach Schülergruppen differenziert auswählen kann, bin ich auf Rückmeldungen der Lernenden angewiesen, die mir mitteilen, welche Lernarrangements für sie förderlich bzw. wenig hilfreich gewesen sind. Oder wenn ich als Lehrperson die konkrete Leistungsangst eines Schülers kenne und einzuschätzen weiß, wann, wo und wie das Versagen auftritt, hilft dies die Befindlichkeit des Schülers zu steigern und die Wirksamkeit des Unterrichts zu erhöhen. Somit

ist die diagnostische Sensibilität der Lehrperson ein wichtiger Faktor für «guten Unterricht.»

Wenn eine Lehrperson für sich allein Schülerfeedback nutzen will, wird sie sich entlang eigener Praxisfragen und Bedürfnisse für bestimmte Feedbackthemen entscheiden. Die Themen können sich ergeben aus persönlichen Entwicklungszielen der Lehrperson, aus der Reflexion von Unterrichtserfahrungen sowie aus Anregungen von Seiten der Schülerinnen und Schüler. Es erweist sich meist als sinnvoll, nicht unbedingt mit kritischen Arbeitsbereichen zu beginnen, sondern erst mal Erfahrungen zu sammeln mit Themen, bei denen positive und kritisch-wohlwollende Rückmeldungen erwartet werden dürfen.

Dieser Grundsatz gilt auch dann, wenn eine Schule, ein Unterrichtsteam oder eine Q-Gruppe sich für ein gemeinsames Feedbackthema entscheiden möchte: Eine Schule, welche sich neu auf die Herausforderung des Schülerfeedbacks einlässt, ist sich häufig weder der praktizierbaren Nützlichkeit noch der Expertise im Umgang mit Daten bewusst. Daher sollte ein Thema gewählt werden, bei dem ein überblickbares Veränderungspotenzial besteht. Die Stärken zu bewerten, daraus weitere positive Aspekte abzuleiten und diese einzuführen, weckt den Forschungsdrang weit mehr, als ein Thema, bei welchem sich die Lehrpersonen unsicher fühlen.

Typische Fragen im Schritt 2

Allgemeine Fragen

- ▶ Wie erfolgreich bin ich mit meinem Unterricht? Erziele ich mit meinen Unterrichtsformen die beabsichtigte Wirkung?
- ▶ Wenn ich an die den Unterricht und meine Schüler/innen denke, frage ich mich/bin immer mal wieder überrascht, wie .../ ärgere ich mich bisweilen über .../ bin ich unsicher, ob .../ habe ich mich besonders gefreut über .../ möchte ich mehr Wissen, wie ...
- ▶ Urteile ich richtig? Sind meine Begründungen richtig?
- ▶ Wo kann ich Bestätigung für eine erfolgreiche und bewährte Praxis bekommen?
- ▶ Welche besonderen Aufgaben, beispielsweise durch Lehrpläne, Lehrmittel oder Schulprogramme kommen auf mich/ auf uns zu?
- ▶ Beeinflussbarkeit: Habe ich bei diesem Feedbackthema genügend Handlungs- und Einflussmöglichkeiten oder bin ich hier von anderen Personen abhängig?
- ▶ Pädagogischer Bedeutung: Betrifft das Thema wichtige pädagogische und erzieherische fragen?
- ▶ Erfolgsaussichten: Stehen die Aussichten gut, in einem beschränkten Zeitraum zu konkret fassbaren Erfolgen zu kommen?
- ▶ Wie kann ich erkennen, was vom Unterricht bei jedem einzelnen Kind ankommt und welche persönlichen Lernprozesse bei ihm ausgelöst werden?
- ▶ Wie kann ich herausfinden, auf welche Lehr- und Lernformen bestimmte Schüler/innen ansprechen und worauf eher nicht?
- ▶ Wie kann ich Informationen zum Zusammenhang von Unterrichtsformen und Lernprozessen bei der Klasse und bei den einzelnen Schüler/innen systematisch holen?
- ▶ Was will ich mit diesen Informationen erreichen?
- ▶ Werden die Unterrichtsinhalte so strukturiert und präsentiert, dass sie von den Schüler/innen gut aufgenommen und verarbeitet werden können?
- ▶ Sind die Anforderungen, die ich stelle, der Schulstufe angemessen?
- ▶ Muss ich Arbeitsformen, Unterrichtsstil, Methoden, Medien, Themen oder Inhalte ändern? Zum Beispiel:
- ▶ Wie gehe ich mit Langsamkeit bei Schüler/innen um?
- ▶ Wie oft fordere ich hohe Geschwindigkeit bei informationsverarbeitenden Prozessen?

Fragen für ein Feedback zu Unterrichtsprozessen

- ▶ In welchen Bereichen fehlen mir für die Gestaltung des Unterrichtes nützliche Daten und Informationen (z.B. Schüleraktivierung, Lernklima, Lernentwicklung, Motivation...)?
- ▶ Wann gibt es Unzufriedenheit in der Klasse?
- ▶ Was möchte ich in besonderer Weise über meinen Unterricht erfahren?
- ▶ Was sind fördernde, was sind hemmende Unterrichtsfaktoren für das Lernen in der Klasse?
- ▶ Wie steht es um das Lernklima in der Klasse?
- ▶ Wie wird meine Klassenführung von den Schüler/innen wahrgenommen?
- ▶ Wie kann ich Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken über ihre eigenen Lernprozesse und ihr eigenes Arbeits- und Kooperationsverhalten anregen?
- ▶ Wo liegen die Stärken und Schwächen der Schüler/innen? In welchem Bereich steht ein besonderer Förderbedarf?
- ▶ Was haben die Schüler/innen meiner Meinung nach gelernt und wie zufrieden sind sowohl ich, als auch die Schüler/innen mit dem Unterricht?
- ▶ Wo stehen die Schüler/innen im Vergleich zu anderen Klassen? Gründe dafür?

3 Spielregeln und Ablauf des Feedbacks festlegen

Um besser zu verstehen, wie Schüler/innen lernen und wie der Unterricht von ihnen wahrgenommen wird, ist es wichtig, dass die Lehrende und Lernende zusammen im Dialog sind. Die Lehrperson muss sich mit den unmittelbaren Auswirkungen ihres Unterrichts auseinandersetzen, damit sie dessen Wirksamkeit einschätzen und bewerten kann. Dies kann nur gelingen, wenn die Direktbetroffenen in den Reflexionsprozess eingebunden werden. Auch kann die Lehrperson die Schüler/innen nur zu einem eigenverantwortlichen Lernen heranzuführen, wenn diese begreifen, dass sie für ihren Lernzuwachs selbst verantwortlich sind. Sie müssen also ein eigenes Interesse daran entwickeln, aktiv an dem optimalen Unterricht mitzuarbeiten. Dies bedingt jedoch, dass sie um ihre Einschätzung gefragt werden.

Bei jedem Feedback müssen die Rahmenbedingungen, der Aufbau sowie der Ablauf von Beginn

weg bekannt und verbindlich sein. Daher legen die Lehrpersonen die Ziele, Inhalte und Verfahren des Schülerfeedbacks fest. Diese Feedback-Struktur sollte zu Beginn zwingend eingehalten werden, da sonst seriöse Auswertung der Erfahrungen gemacht werden kann und sich ein erfahrungsgestützter Feedbackaufbau kaum realisieren lässt.

Dabei ist zentral, dass die Schüler/innen die Regeln und Normen der Evaluation kennen. Jeder der Feedback gibt, muss wissen, was mit den gesammelten Daten geschieht, an wen diese weitergeleitet und in welcher Form weiter verarbeitet werden. Je deutlicher die Schüler wissen, was mit dem Feedback erreicht werden soll und welche Konsequenzen zu erwarten sind, umso grösser ist die Chance, dass das Feedback ernst genommen und offene Antworten gegeben werden.

Typische Fragen im Schritt 3

- ▶ Wie kann ich die Ziele, Verantwortlichkeiten und mögliche Konsequenzen des Feedbacks zum Voraus klar deutlich machen und vereinbaren? Z.B. «Mit diesem Fragebogen will ich herausfinden, wie diese Unterrichtsreihe bei euch angekommen ist und was ich dabei noch verbessern könnte. Die zusammengefassten Ergebnisse werde ich in der Klasse dann mit euch besprechen.»
- ▶ Wie kann ich die Äußerungsfreiheit der Schüler/innen gewährleisten, so dass diese offen und anonym antworten können? Z.B. «Bitte schreibt euren Namen auf den Fragebogen nicht auf. Ich bin interessiert daran, dass alle offen und fair eine Rückmeldung geben.»
- ▶ Wie kann ich offen legen, wer die Ergebnisse in welcher Form bekommen wird. Z.B. «Ich werde euch die zusammengefassten Ergebnisse zurückmelden und wir werden diese gemeinsam besprechen. Dabei werden die Ergebnisse so dargestellt, dass die Aussagen nicht auf einzelnen Schüler zurückgeführt werden können.»
- ▶ Wie kann ich mein eigenes Interesse offen legen. Z.B. «Ich brauche/möchte Informationen ... um ... Wichtig ist, dass ihr die Fragen ernst nehmt, weil ich sonst mit den Ergebnissen nichts anfangen kann...»
- ▶ Wie kann ich die Freiwilligkeit der Teilnahme gewährleisten, denn erzwungenes Feedback ist kontraproduktiv?
- ▶ Wie kann ich eine Feedbackatmosphäre fördern, in der Respekt vor den Ansichten anderer, Fairness und eine Haltung des Fehlermachen-Dürfens vorherrscht?
- ▶ Wie kann ich Vertrauen bei den Schüler/innen erzeugen? Z.B. «Feedback macht für mich persönlich Sinn, weil ... Ich werde mit euch am Schluss die Erfahrungen auswerten, um zu sehen, ob für euch das Feedback positiv und sinnvoll war.»
- ▶ Wie gehe ich konkret vor? Was sind die konkreten Schritte des Feedbacks? Z.B. «Nachdem Ihr den Fragebogen ausgefüllt habt, werde ich zuerst die Ergebnisse zusammenfassen und für mich interpretieren, danach werden wir die Ergebnisse zusammen diskutieren. Dabei ist mir wichtig, dass das Feedback Folgen hat und sowohl Ihr wie ich Konsequenzen daraus zieht.»

4 Auswahl von Feedbackmethoden und Feedbackinstrumenten

In den ersten Schülerfeedbacks geht es darum, Feedback schrittweise einzuführen und als Bestandteil einer offenen Qualitätskultur zu leben. Wenn der Ablauf bei allen Beteiligten bekannt ist, kann mit anspruchsvolleren Feedbackmethoden experimentiert werden.

Grundsatz des reziproken Feedbacks

Damit eine mögliche Konsumorientierung der Schüler/innen durchbrochen werden kann, ist es empfehlenswert, Methoden und Instrumente zu wählen, welche gegenseitige Verantwortlichkeiten beinhaltet. Beim «reziproken Feedback» wird grundsätzlich sowohl nach der Verantwortung der Lehrperson, als auch nach derjenigen der Schüler/innen gefragt.

Es genügt also nicht, beim Feedback zu fragen: «Die Arbeitsanweisungen unseres Lehrers sind verständlich», sondern auch auf Schülerebene: «Ich habe die Anweisung befolgt.»

Die Lehrpersonen planen den situationsgerechten, optimalen Unterricht mit den methodisch didaktisch sinnvollen Mitteln, sie sind verantwortlich für günstige Unterrichtsvoraussetzungen, das eigentliche Lernen ist in der Verantwortung der Schüler/innen. Dies bedeutet, dass die Schüler/innen mehr als nur passive Konsumenten des Unterrichts sind, sondern als Ko-Produzenten über dessen Wirksamkeit in hohem Masse mitentscheiden. Diese Verantwortung muss sich zwangsläufig auch in den Feedbackverfahren niederschlagen. Mit dem «reziproken Feedback» wird auch vermieden,

dass die «Schuldfrage» im Vordergrund steht und dadurch die Vorteile des Schülerfeedback nicht ausgeschöpft werden können.

Wenn das «reziproke Feedback» parallel in allen Klassen sorgfältig eingeführt wird, kann eine win-win Situation für die Schule als Ganzes entstehen.

Feedback-Kurzformen

Wenn sich eine Lehrperson entschließt, Schülerfeedback einzuholen, kann sie dieses in einem ersten Schritt mit kurzen Rückmeldungen zum Unterricht einführen. Diese Feedback-Kurzformen brauchen in der Regel nur etwa 5-10 Minuten.

Diese Kurz-Rückmeldungen zum Unterricht

- ▶ werden am Anfang, während oder am Ende der Lektion oder einer Lektionenreihe angesetzt
- ▶ liefern schnell und anschaulich Ergebnisse zu den vereinbarten Fragestellungen
- ▶ ermöglichen ein spontanes Echo, mit dem Ziel den Unterricht zu optimieren
- ▶ legen den Schwerpunkt der Befragung auf den eigentlichen Zweck des Unterrichts, nämlich auf den Lernprofit und die Unterstützung im Lernprozess

Eine Sammlung von Feedback-Kurzformen kann aus dem Evaluationscenter von IQES online heruntergeladen werden:

www.iqesonline.net -> Evaluationscenter unter «Feedback- und Reflexionsinstrumente für Lehrpersonen».

Feedback zum Unterricht mit Fragebogen

Feedback mit Fragebogen einzuholen, ist ein wenig aufwändiger. Fragebogen haben aber den Vorteil, dass mit ihnen ein differenziertes Bild des eigenen Unterrichts und des Lernens der Schüler/innen gewonnen werden kann. Handelt es sich (wie bei den Fragebogen von IQES online) um praxiserprobte und wissenschaftsbasierte Instrumente, so können Sie als Lehrer/in davon ausgehen, dass sie zu bedeutsamen Faktoren eines guten und zielführenden Unterrichts aussagekräftige Rückmeldungen bekommen werden.

Fragebogen zum Unterricht ...

- ▶ werden periodisch (z.B. 1 – 2-mal- jährlich) eingesetzt
- ▶ liefern substantielle Hinweise zu relevanten Merkmalen der Unterrichts- und Lernqualität
- ▶ ermöglichen eine anonymisierte Rückmeldung aller Schüler/innen (und nicht nur derjenigen, die sich zu einem mündlichen Feedback trauen)
- ▶ legen den Schwerpunkt der Befragung auf den eigentlichen Zweck des Unterrichts, nämlich auf den Lernprofit und die Unterstützung im Lernprozess

Verschiedene standardisierte Fragebogen zum Unterricht können aus dem Evaluationscenter von IQES online in Form einer Exceldatei mit automatischer Auswertung heruntergeladen werden www.iqesonline.net -> Evaluationscenter unter «Feedback- und Reflexionsinstrumente für Lehrpersonen», Thema «Unterricht und lernen».

Typische Fragen im Schritt 4

- ▶ Welche Methoden und Instrumenten bieten sich an?
- ▶ Passt das Instrument zum angestrebten Ziel und zu den Voraussetzungen der Schüler/innen
- ▶ Ist der Aufwand für die Durchführung und die anschließende Datenauswertung angemessen?
- ▶ Wo finde ich überschaubare und aussagekräftige Instrumente, die ich mit geringem Auswertungsaufwand einsetzen kann?
- ▶ Möchte ich ein eigenes Instrument erstellen oder ein bestehendes maßschneidern und mit eigenen Fragestellungen ergänzen?

5 Individuelle Datenauswertung und Dateninterpretation

Nachdem ein Feedback eingeholt wurde, geht es darum, die Feedbackdaten auf eine Weise auszuwerten und aufzubereiten, die es danach ermöglicht, die Ergebnisse zuerst individuell und danach mit den Schüler/innen (Schritt 6) und ggf. mit Kolleg/innen (Schritt 7) zu besprechen.

Bei Feedbacks mit Fragebogen werden die Daten optimalerweise in eine vorbereitete Excel-Auswer-

tungstabelle eingegeben, die den Durchschnittswert und die Verteilung der Antworten auf eine übersichtliche Weise darstellt. Im Evaluationscenter auf IQES online stehen solche Auswertungstabellen zur Verfügung. Mit deren Hilfe kann ein graphisches «Klassenprofil» erstellt werden, das das Wichtige auf einen Blick zeigt und dadurch die individuelle oder gemeinsame Dateninterpretation erleichtert.

Typische Fragen im Schritt 5

- ▶ Wie kann ich die Ergebnisse des Feedbacks auf eine zeitsparende Weise auswerten?
- ▶ Was bestätigt, was widerspricht meinen Einschätzungen?
- ▶ Wie können die Ergebnisse übersichtlich dargestellt werden?
- ▶ Welche Ergebnisse sind überraschend?
- ▶ Was bedeuten die Ergebnisse für mich persönlich?
- ▶ Wo und warum zeigen sich Ungereimtheiten?
- ▶ Wozu sagen die Ergebnisse nichts aus?
- ▶ Wo zeigt sich Handlungsbedarf?

6 Dateninterpretation mit Schüler/innen

Nachdem die Daten persönlich ausgewertet und interpretiert worden sind, ist der nächste unverzichtbare Schritt die Besprechung der Ergebnisse mit den Schüler/innen. Dieser Schritt ist deshalb so wichtig, weil das Interpretieren der Daten am besten gelingt, wenn Feedbackergebnisse aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und verstanden werden. Wenn den Lernenden die Feedbackergebnisse offen gelegt werden und wenn sie bei der Diskussion um Schlussfolgerungen beteiligt werden, fühlen sie sich ernst genommen. Und nicht zuletzt: sie sind auch später wieder bereit, an Feedbacks und Evaluationen teilzunehmen. Beispiel: Jede/r Schüler/in erhält eine Kopie der Datenauswertung (darin sind nie personenbezogene Aussagen über Mitschüler und Kollegen enthalten.).

«Feedbackbasierte Unterrichtsentwicklung steht und fällt mit der Güte ihres Herzstücks – der Qualität

der Feedbackgespräche»¹ Deshalb ist es empfehlenswert, die Feedback- und Auswertungsgespräche gut zu strukturieren und sich genügend Zeit dafür zu lassen:

- ▶ Offene Einstiegsphase: Was fällt mir auf? Themen sammeln
- ▶ anschließende Priorisierung von Themen mit Klebepunkten

Thema	Punkte	Rang

- ▶ vertiefende Bearbeitung einzelner Themen in Kleingruppen: Die Gruppen analysieren Teilaspekte mit Hilfe von Leitfragen (siehe unten)
- ▶ mit Visualisierung die Beachtung von Feedbackregeln fördern
- ▶ die Ergebnisse verschriftlichen und präsentieren lassen

¹ Bastian (2007): Einführung in die Unterrichtsentwicklung. S.174

Typische Fragen im Schritt 6

Die Schüler/innen interpretieren die Daten anhand von Leitfragen:

- ▶ Was fällt euch auf?
- ▶ Was würdet ihr auswählen, wenn ihr die Ergebnisse für einen Außenstehenden zusammenfassen solltet?
- ▶ Welches Ergebnis überrascht euch am meisten?

- ▶ Welches Ergebnis ist für die weitere Arbeit besonders hilfreich?
- ▶ Welches Ergebnis ist (besonders) kritisch?

Wichtig erscheint uns, dass die Lehrperson die Schüler/innen immer wieder darauf hinweist ihre positiven Erfahrungen zu verstärken und sich nicht nur auf die Defizite zu konzentrieren.

7 Dateninterpretation mit Kolleg/-innen

Feedbackergebnisse mit anderen Lehrpersonen zu interpretieren hilft, die eigene Perspektive durch die Sichtweise von Kolleginnen und Kollegen zu erweitern, die ebenfalls über breite Erfahrungen im Praxisfeld verfügen. Kolleg/innen können als «kritische Freunde» Aussagen von Schüler/innen relativieren oder bestätigen, sie können wohlwollend in Frage stellen, aufmunternd bestärken oder mit Fragen weiterhelfen, Optimierungsmöglichkeiten für den eigenen Unterricht zu finden.

Vorgehen und typische Fragen im Schritt 7

Bei der Dateninterpretation (z.B. von Ergebnissen eines Schülerfeedbacks) innerhalb einer Q-Gruppe, eines Unterrichtsteams oder einer kollegialen Lernpartnerschaft, empfiehlt sich folgendes Vorgehen:

- ▶ Die betroffene Lehrperson benennt diejenigen 3 - 4 Auffälligkeiten des Befragungsergebnisses, welche ihr als besonders bedeutsam erscheinen.
- ▶ Interpretation: Welches ist aus der Sicht der Betroffenen eine mögliche Erklärung für die Auffälligkeit?
- ▶ Feedback der kritischen Freunde zu den Erklärungen:
- ▶ Gibt es andere Interpretationsmöglichkeiten, denen eventuell noch genauer nachgegangen werden müsste?
- ▶ Haben die Erklärungen die Tendenz, die Schülersichtweise als absolut zu betrachten oder diese vorschnell zu entkräften?
- ▶ Gemeinsam werden nun Lösungsansätze und Handlungsperspektiven entwickelt.
- ▶ Die Lehrperson zieht ihre individuellen Konsequenzen; ein Feedback / eine Evaluation sollte zu konkreten persönlichen Schlussfolgerungen führen, sonst lohnt sich der Aufwand nicht.
- ▶ Metaevaluation: Die gesamte Datenevaluation schließt mit einem Meta-Gespräch ab. Dieses Gespräch über das Auswertungsgespräch klärt folgende Fragen:
 - ▶ Was hat es den Beteiligten gebracht?
 - ▶ Wie wurden die Feedbackregeln eingehalten?
 - ▶ Was war förderlich? Was war hinderlich?
 - ▶ Was hat sich bewährt?
 - ▶ Was sollte nächstes Mal verändert werden?
- ▶ Die Form der Rückmeldung an die Klasse wird besprochen:
 - ▶ Die Schüler/innen haben ein Recht darauf, über die Verarbeitung ihres Feedbacks und mögliche Konsequenzen informiert zu werden.
 - ▶ Konsequenzen einplanen und kontrollieren: zumindest im kleinen Rahmen zeigen, dass Schülerrückmeldung Wirkungen hat. Ansonsten schwindet die Motivation der Schüler/innen, bei einem nächsten Mal erneut ein ernsthaftes Feedback zu geben.
- ▶ In jedem Fall müssen der Prozess, die Dateninterpretation und die Rückmeldung der Q- Gruppe in schriftlicher Form festgehalten werden.

8 Sich selbst und andern Rechenschaft ablegen

Zu einer professionellen Berufsauffassung gehört es auch, über die Wirkungen und die Qualität der eigenen pädagogischen Arbeit Rechenschaft abzulegen. Feedback liefert Informationen, um die Qualität von erreichten Ergebnissen und von Arbeitsprozessen einschätzen und bewerten zu können. Evaluationen und Feedbacks ermöglichen, sich selbst und anderen Rechenschaft über die eigenen Leistungen zu geben sowie die Zielerreichung und das Erreichen interner oder externer Qualitätsstandards zu überprüfen.

Je nach Qualitätskonzept der Schule sind verschiedene Varianten der Rechenschaftslegung denkbar und haben sich auch in der Praxis bewährt. Je nach Qualitätskonzept gibt es verbindliche Vorgaben zu bestimmten Varianten oder es steht jeder Lehrperson frei zu wählen, ob die Rechenschaftslegung über die Durchführung des Feedbacks unter Einhaltung der im Kollegium vereinbarten Standards direkt an das zuständige Schulleitungsmitglied erfolgt oder im Rahmen einer Q-Gruppe diskutiert werden soll, die dann nur noch den Vollzug des Feedbacks an die Schulleitung meldet (vergl. Strittmatter 1999).

► Variante Schulleitung

Die Lehrperson berichtet dem zuständigen Schulleitungsmitglied über die untersuchten Fragen und Themen, die angewendeten Erhebungsverfahren und eigene Schlussfolgerungen.

Ein Bericht über den Inhalt der empfangenen Feedbacks ist nicht gefordert.

► Variante Q-Gruppe oder Unterrichtsteam

Es findet eine Dokumentation und Diskussion der Ergebnisse im kollegialen Kreis (Q-Gruppe oder Unterrichtsteam) statt. Die Q-Gruppen sind an das Vertrauensgebot gebunden, melden und verantworten lediglich den Vollzug des Schüler/innen-Feedbacks (anonymisierte Meldung über untersuchte Themen und gewählte Formen).

Es ist wichtig, dass die beiden Ebenen «Feedback» und «qualifizierte Beurteilung» klar auseinander gehalten werden. Daten und Gesprächsergebnisse aus Feedbackgruppen sollten auf keinen Fall für qualifizierende Mitarbeitergespräche herangezogen werden.

Da von der Zusammenarbeit in Q-Gruppen (oder Unterrichtsteams) eine eigentliche Qualitätsentwicklung zu erhoffen ist, sollte langfristig die Rechenschaftslegung sowohl über die Schulleitung wie auch über die Q-Gruppen angestrebt werden. Um die Lehrpersonen in der Methodik des Arbeitens in Q-Gruppen einzuführen, sollen entsprechende Weiterbildungsangebote organisiert werden.

Klar festzuhalten ist, dass sowohl bei der Variante Schulleitung als auch bei der Variante Q-Gruppe jede Lehrperson die aus dem Feedback gezogenen Konsequenzen selber zu verantworten hat.

IQES
Tellstrasse 18
CH-8400 Winterthur
Telefon +41 52 202 41 25
info@iqesonline.net
www.iqesonline.net

Version 11/2011
Alle Rechte vorbehalten
© IQES GmbH